

Jazz Art 2004

Jazz Art ENSEMBLE

Jazz grooves Praeludius

LEITUNG, Ulli Orth

LARS KUKLINSKI, Trompete

ULLI ORTH, Altsaxophon, Querflöte

VOLKER WINCK, Tenorsaxophon, Klarinette

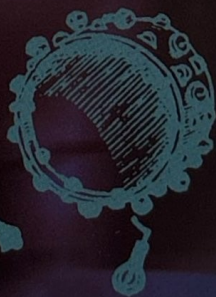
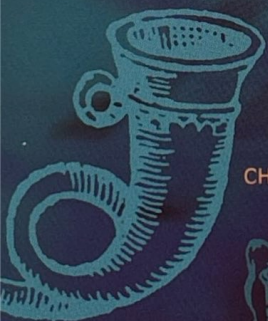
STEFAN GOLINSKI, Posaune

CHRISTOPH BERNER, Baritonsaxophon, Querflöte

BERND HOMANN, Klavier

MICHAEL BÜNING, Kontrabass

HANNES CLAUSS, Schlagzeug



konzerte

Wolfenbüttel

Dr. Oskar-Sommer-Haus (Große Schule), 14. Oktober, 20:00 Uhr

Braunschweig

Städtisches Museum, 15. Oktober, 19:30 Uhr

Agathenburg (bei Stade)

Schloss Agathenburg, 16. Oktober, 20:00 Uhr

Oldenburg

Kulturetage, 28. Oktober, 21:00 Uhr

Neustadt am Rübenberge

Schloss Landestrost, 29. Oktober, 20:00 Uhr

programm

Praehistorius Jazz Suite 1

1. Entrée - Gaillarde CCLXXXVII à 5 F.C.
2. Volte CCX à 5 M.P.C.
3. Bransle IV à 5 F.C.
4. Philov XXII à 4 M.P.C.
5. Bransle de la torche XV à 5 M.P.C. - Ballet CCLXVIII à 4 Incerti
6. Reminiszenz
7. La Bouree XXXII à 4 M.P.C. - Ballet des coqs CCLIV à 5 M.P.C.
8. Volte CCI à 5 M.P.C.

Praehistorius Jazz Suite 2

1. Courante CLXXXIII à 4 Incerti
2. Regina (Erasmus Widmann)
3. Courante CXVIII à 4 M.P.C.
4. Pavane de Spaigne XX à 4 M.P.C.
5. Ballet du Roy CCLXIX à 4 M.P.C.
6. Bransle de Villages XIV à 4 M.P.C.
7. Gaillarde CCLXXXV à 5 F.C.



Grußwort

In den vergangenen 25 Jahren hat die zeitgenössische Jazz-Szene in der Musiklandschaft Niedersachsens bereits vielbeachtete Akzente gesetzt. Mit „Jazz goes Praetorius“ wird die Eigenständigkeit der niedersächsischen Szene auf besondere Weise dokumentiert. Hier verbinden sich das kompositorische Material des Frühbarockmeisters Michael Praetorius (der in Wolfenbüttel wirkte) mit der Kreativität des „Klangspielers“ Ulli Orth (der im Großraum Hannover wirkt) und der schöpferischen Kraft eines Spitzenensembles niedersächsischer Jazz-Interpreten zu einer historischen Dimension.

Bewährte Projekte aus der Breitenförderung der Landesarbeitsgemeinschaft Jazz - wie etwa die Seminarförderprogramme „Jazzmobil“ und „Jugend jazzt“ - haben die Grundsteine für hochwertige Ergebnisse gelegt. Die LAG Jazz freut sich, mit „Jazz Art 2004“ ein beispielhaftes Projekt der Spitzenförderung präsentieren zu können.

Mögen viele Menschen in unserem Jazzland Niedersachsen in den Genuß dieses hochwertigen, spannenden musikalischen Ereignisses kommen.

Kurt Klose

1. VORSITZENDER DER LAG JAZZ



Liebe Konzertbesucher von JAZZ ART 2004,

Ich freue mich ganz besonders, in diesem Jahr mit „Jazz goes Praetorius“ die Reihe JAZZ ART, die alljährlich Niedersachsens Musikleben bereichern soll, künstlerisch eröffnen zu dürfen.

Bei dem Projekt handelt es sich um eine persönliche Auseinandersetzung mit Jazz und unserer eigenen niedersächsischen und somit europäischen Musiktradition, wofür auch der Name Michael Praetorius steht.

Insbesondere geht es mir um die Verbindung unterschiedlicher Sparten der Musik mit Improvisation, Komposition und Bearbeitung historischer Vorlagen.

Hierdurch entsteht ein ungewöhnliches Crossover-Projekt, vor allem ein Beitrag zur kreativen und ehrlichen Musikpraxis - jenseits von Kommerz und Einschaltquoten - , wovon wir in der heutigen Zeit so dringend bedürfen.

Mein besonderer Dank gilt allen Beteiligten, insbesondere den Musikern des Ensembles, der LAG Jazz Niedersachsen e.V. und dem Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur, die alle dazu beitragen, JAZZ ART zu verwirklichen.

Ulli Orth
KÜNSTLERISCHER LEITER UND INTENDANT



Grußwort

Die Landesarbeitsgemeinschaft Jazz präsentiert in diesem Jahr zum ersten Mal die Konzertreihe „Jazz Art“. Mit dieser Veranstaltungsreihe sollen in besonderer Weise die hohen künstlerischen Potenziale im Jazzland Niedersachsen der Öffentlichkeit vorgestellt werden.

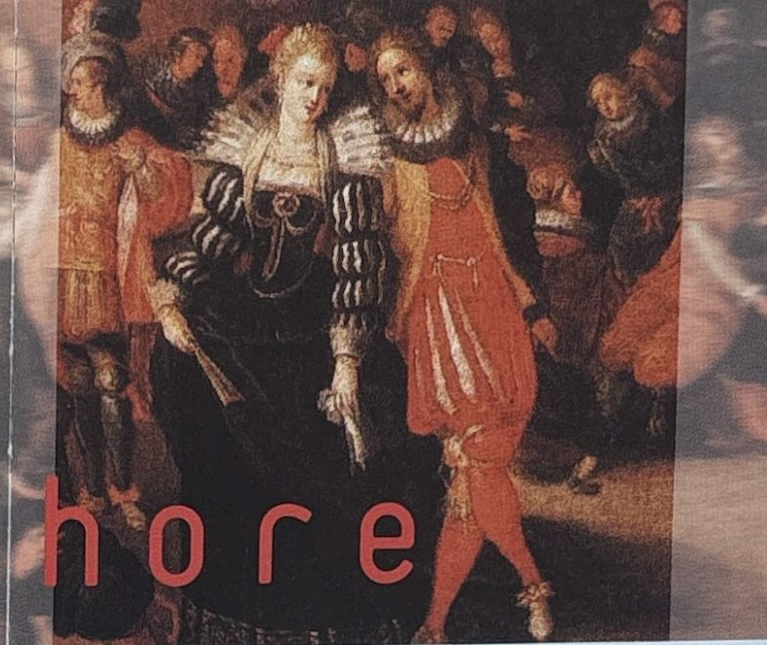
Die Konzertreihe findet unter dem Motto „Jazz goes Praetorius“ in verschiedenen niedersächsischen Städten statt. Das Projektmotto bringt zum Ausdruck, dass hier Ausdrucksmittel aktueller Jazzmusik mit den Kompositionen der Renaissance-Epoche miteinander verknüpft werden sollen - ein spannender und zeitgenössischer Dialog zwischen Renaissance-Musik und heutigen Spielformen des Jazz.

Der bekannte Saxophonist, Komponist und Jazzpädagoge Ulli Orth präsentiert ein Programm, das sich mit dem Schaffen des Komponisten und Musiktheoretikers Michael Praetorius, Kammersekretär und Magdeburgischer Hofkapellmeister in Wolfenbüttel, auseinandersetzt. Der Name Praetorius im Kontext Jazz mag zunächst irritieren, aber Bearbeitungen von alter Musik durch Jazz-Musiker gehen längst über die früheren Ansätze eines Jacques Loussier hinaus. Ein Beispiel ist der Pianist Joachim Kühn mit seinen Bach-„Bearbeitungen“. Diese gelungene Symbiose wird von Ulli Orth erfolgreich fortgeführt.

Ich wünsche den Organisatoren und den Verantwortlichen der Landesarbeitsgemeinschaft Jazz den wohlverdienten Erfolg für die neue Konzertreihe „Jazz Art“ und den Besucherinnen und Besuchern viel Freude bei den verschiedenen Konzerten.

Lutz Stratmann
NIEDERSÄCHSISCHER MINISTER
FÜR WISSENSCHAFT UND KULTUR

t ä n z e a u s T e r p s i c h o r e



Das Wortspiel Praehistorius verbindet wortschöpferisch Praetorius mit historisch - und macht zugleich jene weithin bekannte weltliche Musik des berühmten Vertreters der evangelischen Kirchenmusik quasi prähistorisch - als Material des Jazz wohlgemerkt. Die Tänze von 1612 wurden neu arrangiert und mit den Mitteln und harmonischen Farben der zu Beginn des 20. Jahrhunderts einsetzenden Jazztradition interpretiert, zu deren wichtigsten definitorischen Elementen die wiederentdeckte und kultivierte Improvisation zählt.

Michael Praetorius (1571 in Creuzburg bei Eisenach geboren, 1621 in Wolfenbüttel gestorben) war einer der bedeutendsten Kirchenkomponisten und Musiktheoretiker des ausgehenden 16. und beginnenden 17. Jahrhunderts. Die einzige von ihm verfasste Sammlung weltlicher und instrumentaler Tänze erschien 1612 unter dem Titel „Terpsichore“, nach der griechischen Muse des Tanzes. Das vorliegende Material hatte ihm seinerseits Antoine Emeraud, Tanzmeister des Herzogs von Braunschweig und Lüneburg, mit der Bitte um dessen Ausformung in vier- bis fünfstimmigen Sätzen zukommen lassen. Zu den meisten Tänzen schrieb Praetorius den Bass und die Mittelstimmen (sie sind durch die Initialen M.P.C. - Michael Praetorius aus Creuzburg - gekennzeichnet). Einige wenige Stücke, zu denen bereits eine Bassstimme vorlag, tragen die Überschrift „Incerti“, was auf einen unbekannten Ursprung verweist. Andere, mit dem Kürzel F.C. versehene Stücke, stammen sämtlich aus der Feder des französischen Violonisten Pierre Francisque Caroubel, der einige Zeit am fürstlichen Hofe zu Wolfenbüttel verbrachte. Überhaupt waren die Tänze aus Terpsichore - neben ihrer Funktion als Tanzmusik auch musikalischer Hintergrund bei fürstlichen Banketten - vornehmlich für den höfischen Gebrauch bestimmt. Praetorius fügte sie zu einem umfassenden Werk zusammen und ordnete sie nach den jeweils durch sie repräsentierten Tanzformen. Es entstand so eine Art „Realbook des Frühbarock“, eine umfassende Repertoiresammlung, die Passendes zu jedem Anlass bot.

Wenn der Jazz gern als sein Spezifikum reklamiert, dass das Reservoir an Spielbarem, das z.B. in den (mittlerweile verschiedenen und kritisch redigierten) Standard-Kompendien vorfindbar ist, variabel und bedarfsorientiert genutzt und umgesetzt wird, was z.B. die Instrumentierung, die Harmonisierung, den Raum für Improvisationen betreffen kann, so haben meine Recherchen gezeigt, dass die Art und Weise des Musizierens in der Renaissance und im Barock bereits ähnliche Elemente aufweist. Beispielsweise ermöglicht die der abstrakten Akkordbenennung des Jazz vergleichbare Notierung mit Generalbass-Zahlen bereits eine interpretatorische Offenheit und lässt Raum für improvisatorische Ausdeutung. Praetorius' Sammlung fungiert dabei vorrangig als melodischer und harmonischer Grundstock, woraus sich (mit Blick auf Interpretationen heutiger Ensembles für Alte Musik) erhebliche Unterschiede in Bezug auf Gestus, Tempo und Instrumentierung ergeben.

Somit befinden sich meine Arrangements bereits in guter Gesellschaft, wenn man sich vergegenwärtigt, dass die Musik Praetorius' hier nur eine neue Liaison eingeht mit der entfalteten Kompositionspraxis des zeitgenössischen Jazz - auch was die Verschiedenheit bezüglich der einzelnen Satztechniken betrifft.

Die Improvisationen und Interpretationen aller beteiligten Musiker, die ich seit langem außerordentlich schätze und zur Realisierung des Projektes „Jazz goes Praetorius“ gezielt ausgewählt habe, tragen ein Übriges bei, die beiden Saiten als einen hörensweisen Versuch über Praetorius zu konturieren. Nicht zuletzt möchte ich „Praehistorius Jazz“ (Suite 1&2) als „Crossover“ im besten Sinne - Konglomerat vielfältiger Farben und Stilistiken im Rahmen eines großartigen Materials, interpretiert mit den Mitteln des zeitgenössischen Jazz - in erster Linie als Verbeugung vor dem großen Michael Praetorius verstanden wissen und als Hommage an die Musik.

ULLI ORTH, IM APRIL 2004

PROFESSOR - KOMPONIST und musikwissenschaftler

Leben und Wirken des Michael Praetorius sind eng mit den Geschichten des Hauses Braunschweig-Wolfenbüttel von der Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert verbunden.

Mit der Einführung der Reformation (1568) wurde in Wolfenbüttel eine kleine Kantorei gegründet, die aber durch die strenge Sparsamkeit Herzog Julius, der die Musiker tagsüber in der Hofkanzlei oder Buchhalterei arbeiten ließ und ihnen nur abends das Musizieren erlaubte, bald zerfiel. Als Herzog Heinrich Julius 1589 die Regierung übernahm, blühte das kulturelle Leben am Hof auf. Das durch den Vater ererbte Vermögen setzte den jungen Regenten in Stand, seinen künstlerischen Neigungen (er war selbst im Spiel auf Tasteninstrumenten unterrichtet worden, malte und liebte Theater und Dichtung) zu folgen: So ließ er in seiner Residenz Gröningen eine berühmte Orgel erbauen und errichtete am Wolfenbütteler Hof ein ständiges Theater. Auch die Hofkantorei profitierte von den musischen Neigungen ihres Herzogs und wurde schnell ausgebaut, so dass ihr schon 1590 17 Musiker angehörten.

Dies ist das Umfeld, in das der junge Michael Praetorius spätestens 1595, und zwar zunächst als Organist, berufen wurde. Er entstammte einer streng lutherischen Familie, sein Vater hatte noch bei Luther und Melanchthon studiert. Michael selbst hatte an der Universität in Frankfurt an der Oder die Fächer Theologie und Philosophie belegt. Als Ende 1586 sein Bruder Andreas, der für seinen Lebensunterhalt sorgte, starb, übernahm Praetorius eine Organistenstelle an der Universitäts- und Pfarrkirche St. Marien. Bemerkenswert ist, daß der junge Student bis zu diesem Zeitpunkt keinen geregelten Musikunterricht erhalten hatte, also als Autodidakt zur Musik kam. Dies hat er später immer wieder selbst betont, vielleicht liegt hierin aber auch die Ursache für seinen fast verbissenen Eifer, mit dem er sich alles aneignete, was mit Musik zu tun hatte.

Herzog Heinrich Julius förderte den jungen Musiker in jeder Weise. So erhielt Praetorius 1596 anlässlich der Einweihung der neuen Gröninger Orgel die Gelegenheit, die berühmtesten deutschen Orgelmeister kennenzulernen. 1604 wurde er zum Kapellmeister ernannt und durch eine großzügige finanzielle Zuwendung seines Herzogs in die Lage versetzt, seine groß angelegten kompositorischen Pläne zu realisieren: ab 1605 erscheinen seine Werke im Druck, in fast ununterbrochener Folge bis ins Jahr 1613. Als eine der letzten Werksammlungen dieser Zeit erscheint 1612 die Terpsichore, eine Sammlung von Tänzen französischer Herkunft, das einzig überlieferte weltliche Werk des

Praetorius überhaupt. Da Heinrich Julius regelmäßige Kontakte zum Prager Hof unterhielt und häufig dorthin reiste, wird er seinen Kapellmeister wohl dorthin mitgenommen haben. Hier gab es musikalische Anregungen in Hülle und Fülle sowie die Möglichkeit, mit bedeutenden Musikern der Zeit zusammenzukommen.

Unter der Protektion seines kunstsinnigen Fürsten stieg Praetorius in diesen Jahren zu einem der führenden Komponisten und Kapellmeistern Deutschlands auf.

Die Wolfenbütteler Verhältnisse änderten sich aber jäh, als Heinrich Julius am 20. Juli 1613 in Prag recht unerwartet starb. Während des nun folgenden Trauerjahres hatte die Musik am Hof zu schweigen. Diesen Umstand nutzte der Dresdener Kurfürst, indem er sich Praetorius als Kapellmeister „von Haus aus“ auslieh, und ihn z.B. 1614 mit der musikalischen Organisation des Kurfürstentages in Naumburg beauftragte. Trotzdem versuchte Praetorius nach Ablauf des Trauerjahres seinen neuen Wolfenbütteler Dienstherrn, Friedrich Ulrich, von einer Neuorganisation der Hofkapelle zu überzeugen - ohne Erfolg. Der neue Herrscher hatte nicht nur wenig Interesse an Kunst und Kultur, er mußte auch sparen, da er mit den Folgen der Ausgabefreudigkeit seines Vaters fertigzuwerden hatte. Praetorius kehrte daraufhin nicht nach Wolfenbüttel zurück, sondern führte in den nun folgenden Jahren ein rastloses Reiseleben als Musikberater und Organisator - wir würden heute wahrscheinlich den Titel „Musikmanager“ wählen. In dieser Zeit muss er eine Unmenge italienischer Musik studiert haben, galt doch Italien als das Land der musikalischen Innovation. Jetzt hatte er auch durch seine Tätigkeit die Gelegenheit, bei Festmüsiken diese Neuerungen in die Tat umzusetzen, stand ihm doch in der Regel ein großer musikalischer Apparat zu Verfügung, mit dem sich das Musizieren mit verschiedenen Vokal- und Instrumental-Chören, wie es in Italien schon lange gepflegt wurde, realisieren ließ. In seinen letzten Lebensjahren entsteht, nachdem er schon länger nichts mehr veröffentlicht hatte, das eigentliche Spätwerk des Michael Praetorius, in dem er versucht, diese musikalischen Neuerungen sowohl theoretisch als auch kompositorisch umzusetzen.

In seinem dreibändigen Syntagma musicum, einem theoretischen Werk, enthält der zweite Teil eine ausgefeilte Instrumentenkunde, eine Standardpublikation für alle Fragen zur Instrumentation im 17. Jahrhundert. Zusammen mit Terpsichore, der Sammlung französischer Tänze, deren Melodien Praetorius durch den französischen Tanzmeister des Herzogs Friedrich Ulrich vermittelt worden waren und die er dann ergänzte, ein wichtiger Beitrag zu der in dieser Zeit sich erst entwickelnden selbständigen Instrumentalmusik.

Der dritte Teil des Syntagma musicum stellt den Versuch dar, alle neuen Formen und Besetzungsmöglichkeiten des Vokalkonzerts systematisch zu erfassen und einzuteilen. Die Polyhymnia Caduceatrix ist das praktische Gegenstück dieser theoretischen Erörterungen. Sie liefert zu allen im Syntagma genannten Besetzungen die Beispielkompositionen: großer Vokalchor gegen geringstimmig bis solistisch besetzten Chor, vokal gegen instrumental in allen erdenklichen Variationen aber stets über dem durchlaufenden Generalbaß, wie er um 1600 in Italien verbindlich geworden war. In allen - theoretischen wie kompositorischen Werke - spiegelt sich der ungeheure Enthusiasmus des Meisters über die neuen Möglichkeiten der Musik, gepaart mit dem pädagogischen Impetus, dies auch den deutschen Zeitgenossen deutlich und verständlich zu machen. Dass der protestantische Norden mit der neuen Kunst Italiens in Verbindung kam, ist die eigentliche historische Leistung des Michael Praetorius.

Um 1620 kehrte er nach Wolfenbüttel zurück, seine Bestallung als Kapellmeister aber wurde nicht verlängert. Als er 1621 starb, ließ er einen nicht unbeachtlichen Teil seines Vermögens in eine Stiftung für Arme umwandeln, ein letztes Zeichen seiner lebenslang bewiesenen Hilfsbereitschaft.



Dr. Claudia Theis,
Promovierte Musikwissenschaftlerin,
lehrt am musikwissenschaftlichen Seminar in Detmold

jazz art ENSEMBLE



ulli orth _künstlerischer leiter

Sinfonische Dichtung, opulentes Klangspektakel oder auch feinsinnige Anlehnung an die Jazzklassiker der Moderne - fast scheint es unmöglich, die Musik Ulli Orths auf einen einheitlichen Nenner zu bringen. Mal pflegt er gedankenreiche Zwiesgespräche mit seinem Duopartner, dem Pianisten Philipp Haagen, läßt sich als Mitglied des renommierten Jazz Orchesters Niedersachsen in die Disziplin einer zeitgenössischen Big Band einbinden oder präsentiert sich in den eigenen Produktionen regelmäßig als ambitionierter Komponist mit einem Hang zur großen Form.

Ulli Orth erhielt seine Ausbildung in Hannover und Hamburg, studierte Saxophon bei Herb Geller, Joe Viera, Wolfgang Engstfeld und Vincent Herring, befasste sich intensiv mit Komposition und Arrangement, blieb jedoch hier weitgehend autodidaktisch tätig.

Dennoch ist die Komposition zu einer seiner Haupttätigkeiten geworden. Neben zahlreichen Big Band Kompositionen schrieb er auch moderne Kammermusik und Stücke für verschiedene Jazzbesetzungen.

Als Instrumentalist (Saxophon, Flöte, Klarinette) ist er neben dem Jazz auch in der Bühnenmusik zuhause und betätigt sich auch als Instrumentalpädagoge.

Seither ist er auf zahlreichen Festivals zu hören gewesen wie den Tagen der Neuen Musik in Donaueschingen, dem Berliner Jazzfest, auf den Leverkusener Jazztagen, dem Mannheimer Jazzfestival, Jazz Ost-West Nürnberg, der Jazzwoche Hannover, NDR Jazz Hamburg und dem Jazzpodium Niedersachsen, das er mehrmals gewann.

Neben seinen eigenen Formationen, wie beispielsweise „Ulli Orths Quintessence“, arbeitete er in: Experimentl Berlin, Ekkehard Jost Ensemble, Deutsch-Französisches Jazzensemble und dem Jazzorchester Niedersachsen.

Vom Land Niedersachsen erhielt er ein Künstler-Jahresstipendium und ein Arbeitsstipendium für seine Tätigkeit als Komponist und Arrangeur.

In seinen eigenen Formationen geht es ihm „durchaus im Sinne eines Crossover“ immer wieder um eine Rückbesinnung auf die europäische Musiktradition. Unter dem Titel „Praehistorius Jazz“ unternahm der „kreative Klangspieler“, wie ihn die Hannoversche Allgemeine Zeitung einmal nannte, deshalb eine musikalische Zeitreise, die weit zurückführt in die Geschichte europäischer Instrumentalmusik, bis in das Jahr 1612.

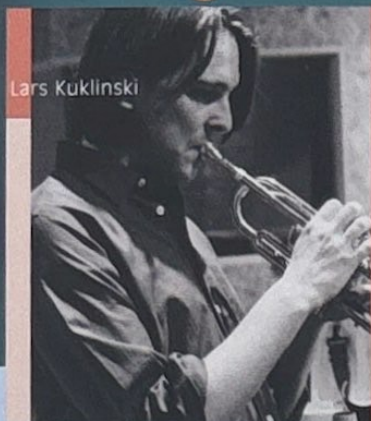
Ulli Orth hat eine Reihe frühbarocker Tänze bearbeitet, die aus der Feder eines Altmeisters der evangelischen Kirchenmusik stammen, Michael Praetorius. Natürlich bezieht sich der hintersinnige Titel in erster Linie auf den berühmten Komponisten. Er spricht aber auch ironisch darauf an, dass aus der Sicht des Jazz ein Rückgriff auf Musik des 17. Jahrhunderts prähistorisch anmuten muss. Gerade deshalb ist es Orth wichtig, auf die kaum bekannten Gemeinsamkeiten beider Stile hinzuweisen: „Die weltliche Musik des Michael Praetorius“, betont er, „ist zu ihrer Zeit eine Art Real-Book des Frühbarock gewesen, eine umfassende Repertoiresammlung, die auch Raum für Improvisation ließ.“

Bei der Bearbeitung der Werke von Praetorius bediente sich Orth freimütig im Fundus der Moderne. Zu hören sind Anklänge an Bebop und Free Jazz ebenso wie an die Popmusik der 70er Jahre.

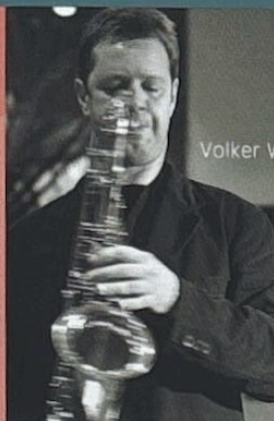
Für seine Oktett-Formation „Ulli Orths Quintessence“, mit der er seit Jahren zusammenarbeitet, hat er dieses Programm ursprünglich arrangiert. Die Oktettbesetzung bildet mit der Beweglichkeit einer Combo und den Klangmöglichkeiten einer Big Band ein ideales Vehikel für die ungewöhnliche Liaison aus siebzehntem und zwanzigstem Jahrhundert.

Garantiert ist in jedem Fall ein spannender musikalischer Trip, der über alle Stilgrenzen hinweg führt, in eine abenteuerliche Welt fremd vertrauter Höreindrücke.

jazz art ENSEMBLE



Lars Kuklinski



Volker Winck

Lars kuklinski _trompete

■ Gewinn von Jugend musiziert und Jugend Jazzt '93 und '95 ■ Erste eigene Bandprojekte „Straight Ahead“ und „translucide“ ■ Mitglied im Jugendjazzorchester Niedersachsen sowie im Bundesjazzorchester ■ 1998-2003 Studium an der Folkwanghochschule Essen bei Prof. Uli Beckerhoff ■ seit 2003 Aufbaustudium Orchesterinstrumente bei Prof. Uwe Köller ■ Unterricht und Workshops bei Kenny Wheeler, Rainer Winterschladen, Bart van Lier, Bernhard Mergner, Andy Haderer, Herbert Hellhund, Manfred Schoof, Günter „Baby“ Sommer, Mathias Höfs ■ Mitglied im deutsch-französischen Ensemble JAZZCOMPONIUM (Leitg. Joell Drouin), Jazzorchester Niedersachsen (Leitg. Prof. Dr. Herbert Hellhund) ■ Projekte verschiedenster stilistischer Ausrichtung, so z.B. „Glüsenkamp 4“, „Marmara“, „Coustics“ ■ Erfahrungen in den Bereichen Bühnenmusik, Neue Musik und Tanzperformance ■ diverse Produktionen für NDR, SWR, MDR, Radio Bremen ■ Konzerte und Tournée in Deutschland, Niederlande, Frankreich, Italien, England und USA u.a. mit: Peter Weiss, Norbert Gottschalk, Rocko Chamoní, Nyugen Lee, David Friedman, Ingmar Heller, Ulli Orth, Rolf Zielke, Nils Wogram, Hayden Chisholm, Ferdinand Rexforth, Philipp Haagen, Fritz Feger, Matthias Nadolny, Peter Eisold, Jan Klare ■ Gewinner des Jazzpodium Niedersachsen mit: Ulli Orth Quintett, Niels Klein Oktett (2000), Albrecht Husen's Coustics (2001), Lars Kuklinski Septett (2002), Lars Kuklinski Quartett und Albrecht Husen's Coustics (2003) ■ Teilnehmer beim Jazzpodium Ruhr-Swingbeats 2000 mit dem Lars Kuklinski Quartett

volker winck _tenorsaxophon, klarinette

Club- und Festivalauftritte, Konzerte und CD-Produktionen mit Musikern wie Rob van den Broeck, Uli Beckerhoff, Wiro Mahieu, Francois Chassagniete, Matthias Bergmann, Axel Zimowsky, Billy Cobham u.v.a.. Tournée durch die USA, Kanada, Frankreich, Holland, Schweiz, Russland und Polen. Rundfunk- und TV-Produktionen für NDR, WDR, HR, ZDF, Holland 3, Radio DLF Köln. In den Jahren 1990-2000 mehrmals Preisträger beim Jazzpodium Niedersachsen sowie beim internationalen Jazzfestival Münster. Als Mitglied des Jazzorchesters Niedersachsen Auszeichnung mit dem Kulturförderpreis des Landes Niedersachsen. Nach Lehraufträgen an den Musikhochschulen Hannover und Bremen seit 2001 Professor für Saxophon und Fachdidaktik am Institut für Musikpädagogik/ Konservatorium der Fachhochschule Osnabrück.

Stefan Golinski



Christoph Berner

stefan golinski _posaune

Stefan Golinski wurde 1967 in Hannover geboren. An der Hochschule für Musik und Theater studierte er dort klassische Posaune. Tagsüber übte er Bach und Berg - abends präsentierte er sich seinem Publikum in ganz Norddeutschland als grooviger Bläser in Funk und Soulbands. Kaum diplomierter Musiklehrer, ging Stefan für ein Jahr lang nach Berklee, Boston (USA), und lernte beim Posaunisten Hal Crook noch einige Tricks. Seit 15 Jahren unterrichtet Stefan Golinski nun an der Musikschule Hannover. Er tritt auf im Musical „Der König der Löwen“ im Hamburger Hafentheater, mit der James-Steiner-Band sowie mit dem Brass-Ensemble „Schräg“.

christoph berner _baritonsaxophon, querflöte

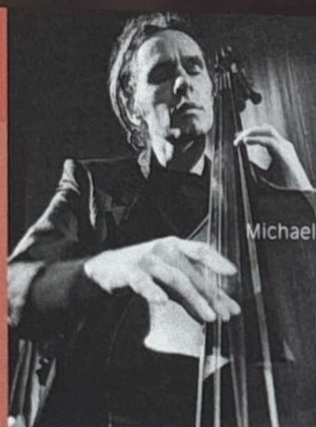
begann mit 13 Jahren Saxophon zu spielen. Erste musikalische Erfahrungen konnte er während der Schulzeit im sinfonischen Blasorchester, Ratsband und der Big Band „Jazzigators“ des Ratsgymnasiums Stadthagen sammeln. Nach dem Abitur leistete er seinen Wehrdienst im „Heeresmusikkorps I“ in Hannover und begann im Jahr 1994 sein Studium für das Lehramt an Gymnasien mit den Fächern Musik und Geschichte an der Universität Osnabrück. Nach dem ersten Staatsexamen legte Christof Berner zudem die Prüfung zum Diplom-Saxophonisten am Konservatorium Osnabrück (Prof. Volker Winck) ab. Derzeit befindet er sich als Studienreferendar an dem „Gymnasium Cäcilienchule“ in Oldenburg. Neben der Tätigkeit als Saxophonist in diversen Ensembles wie z. B. dem Saxophon-Quartett „Die Saxophoniker“ und Musicalproduktionen (Hildegard Knef „Der geschenkte Gaul“, Landesbühne Nord) nahm er an verschiedenen CD-Produktionen (u.a. „Blues Company“ und Tommy Schnellers „Extravaganza“) teil und ist Mitglied des „Osnabrück Jazz Orchester“ unter der Leitung von Joachim Raffel.

Jazz Art Ensemble

Bernd Homann



Michael Büning

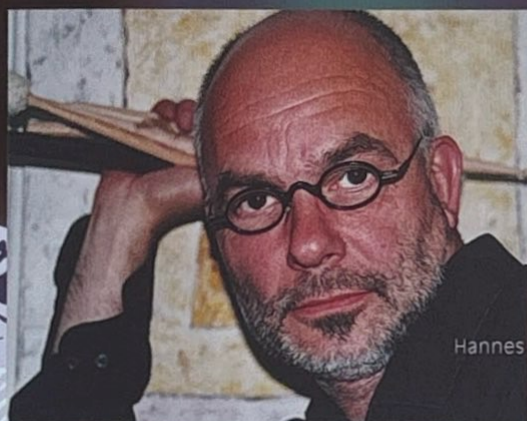


bernd homann _klavier

Wenn von Bernd Homann die Rede ist, gerät die Fachpresse ins Schwärmen. Es fallen Begriffe wie „Piano-Prophet“, „Ausnahme-Pianist“ oder „junge Koryphäe des Jazz“. Seit 2000 ist der Preisträger des „Concours international de Piano-Jazz/Martial Solal“ in Paris auch noch sehr erfolgreich für das Goethe-Institut unterwegs (u.a. in der Ukraine, in Frankreich und Litauen). Neben Eigenem adaptiert er sowohl Standards als auch Pop-Songs. Eine stilistische Einordnung ist kaum mehr möglich. „Dissonanzen stehen gleichberechtigt neben traditioneller Tonalität.“ Sein Anschlag gilt als „perfekt, äußerst sensibel, feinsten Klangabstufungen fähig“. „Er vereint die Techniken großer Pianisten, der Klassik und des Jazz.“

MUSIKALISCHER LEBENS LAUF

■ 1964 in Edemissen/Peine geboren ■ mit fünf Jahren ersten Klavierunterricht ■ seit dem 13. Lebensjahr Interesse für Jazz, zunächst Schwerpunkt Ragtime und Boogie ■ 1986-1990 Studium an der Hochschule für Musik und Theater in Hannover, Diplom-Lehramt Jazz/Rock/Pop ■ 1990 Diplom
■ 1992 Preisträger beim Jazz Podium Niedersachsen: Summit
■ 1993 Preisträger beim Jazz Podium Niedersachsen: JazzFaktor 4
■ 1994 Preisträger beim Jazz Podium Niedersachsen: Bernd Homann Quartett
■ Sieger beim nationalen Jazznachwuchsfestival in Leipzig mit dem Bernd Homann Quartett ■ 1996 Preisträger beim Jazz Podium Niedersachsen: Bernd Homann/Lars Hansen-Duo ■ Kulturförderpreis vom Ministerium für Kultur des Landes Niedersachsen ■ 1998 Preisträger beim Jazz Podium Niedersachsen: Bernd Homann Quartett ■ Vierter Preisträger beim Internationalen Wettbewerb: „Concours Internationaux de la ville Paris - 21eme concours de piano Jazz Martial Solal“ ■ 1999 Preisträger beim Jazz Podium Niedersachsen: Bernd Homann - piano solo ■ 2000 Auftritte und Konzertreisen im Rahmen der NDR-Reihe Studio 10, auf Jazzfesten und im Rahmen des Kulturförderprogramms des Goethe-Instituts nach Lettland und Litauen mit dem Bernd Homann Quartett und seinem Solo-Programm ■ Dozent für Hauptfach Klavier an der Hochschule für Musik und Theater in Hannover ■ 2001/2002 Konzertreisen für das Goethe-Institut nach Litauen, Dänemark, Frankreich und in die Ukraine



Hannes Clauss

hannes clauss _schlagzeug

1949 in Würzburg geboren. Ausgebildet an den Musikhochschulen Hamburg und Hannover, Studium der Freien Künste an der Kunsthochschule Braunschweig. Schlagzeugdozent an den Musikschulen Delmenhorst und Oldenburg, Jazzkurs Burghausen. Lehrinhalte sind Jazz/Rock Drumset, Afrokubansche Percussion, Percussionsensemble. Künstlerische Auszeichnungen: Deutsche Phonoakademie 1980, Jazzpodium Niedersachsen 1985, 1987, 1988-91, 1993, 1996, 1998. Festivalauftritte: Phonoakademie Würzburg, Jazzhausfestival Köln, Internat. Jazzfestival San Sebastian, Internat. Jazzfestival Burghausen, Jazzfestival Cork, uvm. Tourneen: 1980 und 2001 Afrikatournee in Zusammenarbeit mit dem Goetheinstitut, weitere Tourneen Frankreich, Österreich, Schweiz, Irland, Spanien, Polen. Schlagzeuger in den Gruppen Hannes Clauss Quartett, HCL Ensemble, Joelle Leandre Octett, Bätzel-Clauss-Neumann Trio, Jörg Seidel und Jo Dinkelbach Quartett. Zusammenarbeit mit Mose Allison, Benny Bailey, Woody Shaw, Chico Freemann, Bill Ramsey, John Butcher, Vinko Globokar, Joelle Leandre, Francois Houle, Albert Mangelsdorff, Sigi Busch, Werner Neumann, Claudio Puntin uvm. Komponisten: Vinko Globokar, Harald Weiss, Joachim Hespos, Joelle Leandre uvm. Diskographie: u.a. Serendipity (Hybrid HMP CD7) Clauss-Hupweber-Wörmann-Trio, Walk (Acoustic Music Recors 319.10742) Dances (AMR 319.1161242) Hannes Clauss Quartett, Dreizehn (Hybrid) HCL-Ensemble. Theater: Song & Dance, Little Shop of Horrors, Drel Groschen Oper, Rocky, Linie Eins, West Side Story sowie Theatermusik bei Gerettet, Die Geisel, Weihnachten an der Front, Shockheaded Peter, Fall der Götter.

michael büning _kontrabass

Michael Büning, geb. 1970, studierte am Conservatorium in Hilversum (NL) und war anschließend wohnhaft in Köln. Er spielte u. a. mit Musikern wie Ferdinand Povel, Uli Beckerhoff, Ulli Orth, Herbert Hellhund, Nils Wogram, Volker Winck u.a. In verschiedenen Bands wie Loops, Blasnost, dem Volker-Winck-Quartett, dem Jazzorchester Niedersachsen und leitet darüber hinaus seit 1995 sein eigenes Trio winck-büning-schoenefeldt. Mitwirkung an mehreren Rundfunk- und CD-Produktionen, auch unter eigenem Namen. Mehrfacher Preisträger des Niedersächsischen Jazzpodiums (Jazz-Förderpreis des Landes Niedersachsen). 1997 Russland-Tournee mit winck-büning-schoenefeldt mit Unterstützung des Goethe-Instituts. 1996-2000 Lehrauftrag für Bass an der Universität Osnabrück. 2000 Umzug nach Berlin, seitdem bundesweit tätig als freiberuflicher Musiker.

Michael Praetorius (1571-1621)



Jazz

LANDESGEMEINSCHAFT JAZZ NIEDERSACHSEN E.V.

„Förderung des Jazz und verwandter Musik in Verbindung mit der Erweiterung der Musikszene in Niedersachsen“ – zentrale Aufgaben und Ziele der Landesgemeinschaft (LAG) Jazz Niedersachsen e.V., gegründet 1980.

Die LAG Jazz engagiert sich bundesweit in der Zusammenarbeit mit den Jazzinitiativen aus anderen Bundesländern und ist Mitglied in der Union Deutscher Jazzmusiker (UDJ) sowie im Landesmusikrat Niedersachsen, der Dachorganisation der niedersächsischen Musikszene.

Der Verein versteht sich als Informations- und Kontaktzentrale für niedersächsische Jazzmusiker und bemüht sich auf kulturpolitischer Ebene fortlaufend um die Erhaltung und Ausweitung von Förderprogrammen.

Landesgemeinschaft Jazz Niedersachsen e.V.
Hesep- Moor- Weg 22, 30539 Hannover

Telefon: (0511) 52 20 75
Telefax: (0511) 517 95 66
e-Mail: Info@lag-jazz.de
Homepage: www.lag-jazz.de

Mit freundlicher Unterstützung durch:

Stadt Braunschweig
Stadt Wolfenbüttel
Region Hannover

 Niedersachsen

 LANDESMUSIKRAT
NIEDERSACHSEN e.V.

schloss  agathenburg

 kultur
etage